



Die Hey-Orgel der St. Trinitatiskirche Sondershausen



Andreas Fauß, Orgel

- 1 **Théodore Dubois (1837-1924)**
Grand Chœur - Aus: *Douze Pièces pour Orgue ou Piano pédalier* 5:00
 - 2 **Johann Sebastian Bach (1685-1750)** - Fantasie G-Dur – „Pièce d’Orgue“ – BWV 572 8:55
 - Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)** - Sonate c-Moll op. 65/2 10:25
 - 3 Grave – Adagio
 - 4 Allegro maestoso e vivace
 - 5 Fuga – Allegro moderato
 - 6 **Louis James Alfred Lefébure-Wély (1817-1869)** - Verset 2:42
Aus: *L’Organiste moderne 10. Livraison*
 - Andreas Fauß (geb. 1975)**
Variationen über ein Menuett von Mozart op. 10 - **Ersteinspielung** 6:49
 - 7 Menuett KV 1 - W. A. Mozart
 - 8 1. Variation *Andante*
 - 9 2. Variation *Risolto – Allegretto – Risolto*
 - 10 3. Variation *Presto*
 - 11 4. Variation *Misterioso (Adagio)*
 - 12 5. Variation *Vivace – Maestoso*
 - 13 **Andreas Fauß** „Segne und behüte“ op. 5/3 (aus: 6 Choralvorspiele op. 5) - **Ersteinspielung**..1:37
 - 14 **Dietrich Buxtehude (1637-1707)** - Präludium g-Moll, BuxWV 149 7:58
 - 15 **Charles Tournemire (1870-1939)** - Paraphrase-Carillon 13:09
Aus: *L’Orgue mystique, Heft Nr. 35, Zyklus nach dem Pfingstfest op. 57*
 - 16 **Félix-Alexandre Guilmant (1837-1911)** - Pastorale - Aus: *1. Sonate für Orgel op. 42* 6:42
 - Franz Schmidt (1874-1939)** 10:05
 - 17 Präludium und
 - 18 Fuge D-Dur „Halleluja-Präludium“
- Gesamtzeit 74:38**

Zu den Werken

Die französisch-romantische Orgel hatte, im Gegensatz zur deutsch-romantischen, einen fast kanonischen Registerbestand, der Registrierangaben durch die Komponisten erlaubte, die an jedem Instrument mehr oder weniger wörtlich umzusetzen waren.

Unter *Grand Chœur* ist eine Mischung aus Grundstimmen, diese verstärkende Aliquote sowie den kräftigen Zungenstimmen zu verstehen.

Théodore Dubois hatte als Organist der Madeleine in Paris ein gewaltiges Instrument zur Verfügung.

Die *Fantasie G-Dur* zählt zu den berühmtesten, aber auch ungewöhnlichsten Orgelstücken **Johann Sebastian Bachs**.

Das einstimmig beginnende, dreiteilige Werk weist im Mittelteil enorme Dissonanzen auf, die im Zusammenhang mit einer ungleichstufigen Temperierung (Stimmung), wie sie zur Zeit Bachs üblich war, noch wesentlich schärfer klingen. Hier zeigt sich die Beschäftigung Bachs mit Werken seiner französischen Zeitgenossen, deren *Plein Jeus* ähnlich dissonanzenreich sind, dort allerdings häufig in Verbindung mit noch mitteltönig gestimmten Instrumenten.

Nach einem durch einen Orgelpunkt (Ton D) lange vorbereiteten Trugschluss am Ende des zweiten Teils schließt das Werk mit einem virtuos, sturmartigen Teil über chromatisch absteigenden Bässen bis hin zum D; jetzt wird die

Hörerwartung eingelöst: das D führt nun zum Schlussakkord G-Dur.

Felix Mendelssohn Bartholdy stellte seine *Sechs Sonaten für Orgel* op. 65 aus teilweise viele Jahre zuvor komponierten Einzelsätzen zusammen, die er überarbeitete und manche davon transponierte (in andere Tonarten übertrug), so auch in der zweiten Sonate: dem festlichen Mittelsatz liegt das *Nachspiel* in D-Dur aus dem Jahre 1831 zugrunde.

Louis James Alfred Lefébure-Wély war zu Lebzeiten einer der berühmtesten Organisten Frankreichs, der zahlreiche Orgeln des großen Meisters Aristide Cavallé-Coll einweihte.

Legendär sind seine Improvisationen, die auch Gewitterszenen nachahmten.

Dabei war ihm die Spielhilfe *Orange* hilfreich: Durch sie werden mehrere benachbarte tiefe Pfeifen gleichzeitig angespielt, wodurch der Klang des Donners nachgeahmt wird.

Viele seiner Werke sind durch einen mondänen Stil geprägt und deshalb nicht unumstritten. Das zarte *Verset* stammt aus der 10. Lieferung der umfangreichen Sammlung *L'Organiste moderne*.

Die *Variationen über ein Menuett von Mozart* op. 10 entstanden auf Bitte von Johannes Pflüger, dem Schwager von **Andreas Fauß**, dem das Werk gewidmet ist und der es am Silvesterabend 2006 in Anwesenheit des Komponisten in der Stiftskirche Kaiserslautern uraufführte. Der Choral *Segne und behüte* steht im Regio-

nalteil des Evangelischen Gesangbuches (EG) der Landeskirchen Baden, Elsass, Lothringen und der Pfalz.

Die *Sechs Choralvorspiele* op. 5 entstanden während der Studienzeit in Heidelberg und sind durch Klangeindrücke französisch-romantischer Orgeln inspiriert. Das Choralvorspiel *Segne und behüte* wurde am 29.06.2014 durch den Komponisten im Magdeburger Dom uraufgeführt.

Dietrich Buxtehude ist einer der Hauptvertreter des norddeutschen Barock.

Auch sein *Präludium g-Moll* ist vom *Stylus Phantasticus* geprägt: Freie, virtuose Teile, in denen eine gewisse Agogik zur Interpretation angebracht ist (Johann Mattheson formulierte in seinem Buch *Der vollkommene Kapellmeister*: „... ohne eigentliche Beobachtung des Tacts ...“), wechseln sich mit streng im Takt zu spielenden Fugen ab. Dazu kommt das Auskosten der farbreichen Registriermöglichkeiten der norddeutschen Barockorgel.

Charles Tournemire wurde 1898 Organist an Sainte-Clotilde, der Pariser Kirche, an der César Franck bis zu seinem Tode 1890 wirkte, dessen Schüler er zusammen mit dem heute bekannteren Louis Vierne war.

Paraphrase-Carillon entstammt der gewaltigen Sammlung *L'Orgue mystique*; in drei Zyklen (Weihnachtszyklus, Osterzyklus und Zyklus nach dem Pfingstfest) hat Tournemire zu insgesamt 51 Sonn- und Festtagen jeweils eine kleine Orgelmesse komponiert. Nach vier kur-

zen Stücken sind die Schlusstücke (Nachspiele) meist die reizvollsten.

Im Konzertrepertoire finden sie sich dennoch leider viel zu selten.

Félix-Alexandre Guilmant widmete seine Lebens- und Schaffenskraft fast ausschließlich der Orgel. Er wirkte als Titularorganist an der *Trinité* in Paris, unterrichtete, unternahm Konzertreisen und komponierte zahlreiche Orgelwerke, darunter auch acht Orgelsonaten.

Die *Pastorale* ist der Mittelsatz der 1. *Sonate für Orgel* op. 42.

Franz Schmidt und sein Orgelwerk sind in Österreich weitaus populärer als in Deutschland. Das *Präludium und Fuge D-Dur* entstammt den *Vier kleinen Präludien und Fugen*, die dem damaligen Berliner Domorganisten Fritz Heitmann gewidmet sind und 1929 durch ihn in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin uraufgeführt wurden.

Die Bezeichnung „*klein*“ wird verständlich im Bezug auf die zeitlichen Ausmaße anderer Orgelwerke Schmidts, wie etwa dem *Präludium und Fuge Es-Dur* aus dem Jahre 1924, dessen Spieldauer beinahe 30 Minuten beträgt.

Schmidt hat das *Präludium und Fuge D-Dur* in seinem Oratorium *Das Buch mit sieben Siegeln* wiederverwendet, das *Präludium* im Halleluja-Chor. Dies führte rückwirkend zur Bezeichnung des Orgelstücks als „Halleluja-Präludium“.

Andreas Fauß, im Oktober 2016



14 342
9
9 2
31311-
321 3
419
229
503

Disposition der Hey-Orgel (1997)

I Unterwerk	II Hauptwerk	III Schwellwerk
1. Copula 8'	12. Bordun 16'	27. Gedackt 16'
2. Quintatön 8'	13. Principal 8'	28. Holzflöte 8'
3. Principal 4'	14. Viola da Gamba 8'	29. Salicional 8'
4. Nasard 2 ½'	15. Grobgedackt 8'	30. Unda maris 8'
5. Waldflöte 2'	16. Octave 4'	31. Rohrflöte 8'
6. Terz 1 ½'	17. Gemshorn 4'	32. Principal 4'
7. Scharff III 1'	18. Quint 2 ¾'	33. Dulciana 4'
8. Quint 1 ½'	19. Octave 2'	34. Flauto travers 4'
9. Krummhorn 8'	20. Cornett IV 4'	35. Schwegel 2'
10. SW/UW	21. Mixtur IV 2'	36. Mixtur IV-VI 2'
11. Tremulant UW	22. Mixtur III ½'	37. Rankett 16'
	23. Trompete 8'	38. Oboe 8'
	24. UW/HW	39. Zink 4'
	25. SW/HW	40. Tremulant SW
	26. Tremulant HW	
Pedal		
41. Principalbass 16'	Manualumfänge: C, Cis-g3	
42. Subbass 16'	Pedalumfang: C, Cis-f1	
43. Quintbass 10 ¾'	Mechanische Tontraktur; mechanisch-elektrische Registertraktur (Doppelregistratur)	
44. Flöte (Nr. 31) 8'	Koppeln SW/UW und SW/HW elektrisch	
45. Octavbass 8'	640-fache Setzeranlage (Laukhuff)	
46. Choralbass 4'	Rollschweller (Walze), 2 unterschiedliche Belegungen möglich (C1 und C2)	
47. Bassflöte (Nr. 34) 4'	Alle Koppeln als Pistons und Züge (Wechselwirkung)	
48. Schnabelpfeife (Nr. 35) 2'	Elektrische Schwellerbetätigung	
49. Mixtur IV (Nr. 36) 2'	Pistons 1-8 zum Direktzugriff auf Setzerkombinationen	
50. Posaune 16'	Tutti als Piston und Druckknopf unter dem ersten Manual (Setzerleiste)	
51. Horn (Nr. 38) 8'		
52. Basszink (Nr. 39) 4'		
53. SW/P		
54. HW/P		
55. UW/P		

Zur Geschichte von Kirche und Orgel

Die St. Trinitatiskirche Sondershausen wurde am 25. November 1691 feierlich eingeweiht, mit ihr die bereits 1681 fertig gestellte Orgel von Christoph Junge.

Nachdem mehrfach klangliche Veränderungen vorgenommen worden waren, wurde 1875 durch Julius Strobel aus Frankenhausen am Kyffhäuser unter Verwendung des Gehäuses und einiger Register ein neues Werk mit mechanischen Schleifladen erbaut.

1914 bauten Strobels Söhne die Orgel um und errichteten pneumatische Kegelladen. 1927 erfolgte durch die Firma Sauer (Frankfurt/O.) die Erweiterung um ein drittes, schwellbares Manualwerk, das im Untergehäuse untergebracht wurde. Der Spieltisch wurde modernisiert und um Spielhilfen wie Walze, drei freie Kombinationen und Zungenabsteller erweitert.

1960-1968 erfolgten Reparaturen und Um-disponierungen im Sinne der Orgelbewegung durch Gerhard Kirchner, Weimar. Alle Mixturen und Zungenstimmen wurden erneuert. Durch Zusatzladen wurde der Ambitus erweitert (Manualumfang nun C-c4, Pedal C-g1). Die Registersteuerung wurde elektrifiziert und ein neuer moderner Spieltisch mit vier freien Kombinationen, einer zusätzlichen Pedalkombination, Walze, Zungengesamt- und -einzelabsteller installiert.

Leider wurde das Instrument bei lange währenden Restaurierungsarbeiten an der Gebäu-

dehülle nicht ausreichend vor dem Eindringen von Staub und Schmutz geschützt. Somit nahm man in Kauf, dass die Orgel mit ihrem gewachsenen Registerbestand und ihrer sensiblen Technik dem Verfall preisgegeben wurde.

Nach Abschluss der Renovierung der St. Trinitatiskirche entschied man sich nun zu einem Orgelneubau, unter Verwendung des zur originären Erstausrüstung der Kirche zählenden, prachtvollen Gehäuses, das nun durch Benno Busch restauriert wurde, sowie des noch zu gebrauchenden Pfeifenwerks.

Den Auftrag erhielt die Firma Hey (Urspringen/Rhön), die eine dreimanualige Orgel mit 40 klingenden Registern, darunter drei Registern von Chr. Junge (Quintatön im UW, Quint im HW sowie Choralbass im Pedal) als op. 248 errichtete.

Vom 15. bis zum 22. Juni 1997 fand eine Festwoche zur Wiedereinweihung der St. Trinitatiskirche nach ihrer Restaurierung und zur Einweihung der neuen Hey-Orgel mit zahlreichen Veranstaltungen und Konzerten statt.

An das Vorgängerinstrument und seine Geschichte erinnert noch der alte Spieltisch auf der Orgelempore.

Andreas Fauß, im Oktober 2016*

*Unter Verwendung von Informationen aus dem Artikel „Die früheren Orgeln der Trinitatiskirche zu Sondershausen“ von KMD Christhard Kirchner (1958-1973 Kantor der Trinitatiskirche) aus dem noch über das Pfarramt erhältlichen Heft „Die Hey-Orgel der Trinitatiskirche Sondershausen / Festschrift zur Orgelweihe“.

Andreas Fauß,

geb. 1975 in Ottweiler, aufgewachsen in Homburg (Saar).

Im kirchenmusikalischen Seminar der Evangelischen Landeskirche der Pfalz wurde der Grundstock für seine kirchenmusikalische Ausbildung gelegt. Er studierte Ev. Kirchenmusik in Heidelberg (Orgel bei Prof. Gerhard D. Wagner und Stefan Göttermann) und Frankfurt/ Main (Diplom-A-Prüfung; Orgel bei Prof. Daniel Roth/ Paris) sowie das Konzertfach Orgel am *Konservatorium der Stadt Wien* in der Klasse von Mag. Michael Gailit (Abschluss mit der künstlerischen Diplomprüfung).

Teilnahme an der 13. Internationalen Altenberger Orgelakademie.
Tonsatzschüler von Prof. Burkhard Kinzler und Franz Kaern;
Kompositionsstudien bei Prof. Martin Messmer.

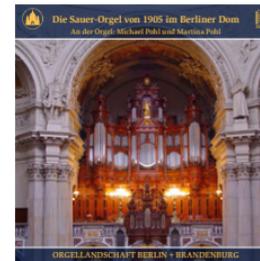
Während des Studiums 1997-2001 Organist der Johannes-Calvin-Kirche Mannheim-Friedrichsfeld, 2001-2004 im Team der *Kirchenmusik an St. Augustin Wien* sowie 2003-2004 Organist der Lutherischen Stadtkirche in Wien.
Seit November 2007 wirkt er als A-Kantor an der St. Trinitatiskirche Sondershausen und als Fachberater für Kirchenmusik (seit 2010 Kreiskantor) des Ev.-Luth. Kirchenkreises Bad Frankenhausen-Sondershausen.
Seit 2014 ist er auch als Orgelsachverständiger tätig.

Umfangreiche und vielfältige Konzerttätigkeit.

Kompositionen für Chor, Orchester, Bläser und Orgel.
Veröffentlichungen in den Chorheften Pfalz 1999 und 2000 sowie im Bläserheft *Musik aus Mitteleuropa*; außerdem ist seine Fantasie für Orgel op. 4 über „Nun bitten wir den heiligen Geist“ im Strube-Verlag erschienen.

Kontakt: andreasfauss@web.de

JUBAL MUSIKPRODUKTIONEN BERLIN - Hildegardstraße 21, 10715 Berlin
Telefon (030) 853 48 18, E-Mail jubal@jubal.de, Internet www.jubal.de





Orgelland Thüringen - Vol. 7